

# Die Gleichheit

Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
Mit den Beilagen: Für unsere Kinder. — Die Frau und ihr Haus

Die Gleichheit erscheint wöchentlich  
Preis: Monatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 30 Pfennig  
Durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Verkauftgeld  
3,60 Mark; unter Kreuzband 4,25 Mark

Berlin  
15. November 1919

Zuschriften sind zu richten an die  
Redaktion der Gleichheit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Amt Moosplatz 14740  
Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

## Die Geldquellen des Reiches

Von Gertrud Rodahl, M. d. R.

I.

Der Krieg hat dem deutschen Volke ein böses Erbe hinterlassen. Aus dem Deutschland der blühenden Ein- und Ausfuhr an Waren jeder Art hat er ein Land gemacht, dessen Einnahmequellen versiegt sind, und das sich doch gezwungen sieht, Ausgaben in einer Höhe zu decken, die geradezu schwindelerregend ist. Auf 24 Milliarden Mark laufender Ausgaben beziffert sich der Etat des Reiches, ungerchnet die Abzahlung der schwebenden Schuld und der Summen, die das Ausland von uns als Kriegsschadung fordert. Das Finanzministerium sah sich daher gezwungen, der Deutschen Nationalversammlung diesmal nicht ein Steuerbuckelt, wie es früher immer so blumenhaft ausgedrückt wurde, sondern ein ganzes Riesengebiet neuer Steuerblumen zu präsentieren, um dadurch wenigstens Deckung der laufenden Ausgaben herbeizuführen. Es ist bei der Zusammenlegung der jetzigen Regierung erklärlich, daß einem von Sozialdemokraten stets vertretenen Grundgesetz entsprochen und das höhere Einkommen sowohl wie die größeren Vermögen in besonders starkem Maße zur Steuer herangezogen wurden. Die Reichseinkommensteuer befindet sich noch in der Beratung des Ausschusses, ihr Entwurf sieht eine besonders stark steigende Progression und besonders bei Kapitaleinkommen sehr hochprozentige Kapitalertragssteuer vor. Die Sätze der Reichseinkommensteuer, die ja stets die gerechteste aller Steuern bleiben wird, werden bis zum Höchstmaß des Ertragbaren angestrengt werden, wobei natürlich die kleinen Einkommen verhältnismäßig wenig, die größeren stark besteuert werden, die ganz hohen Einkommen aber bis zu einer Höhe von vielleicht 60 Proz. vollends weggesteuert werden sollen. Das entspricht dem Gerechtigkeitsgefühl; diese Steuer wird aber trotzdem nur einen Teil der Summen aufbringen, die gebraucht werden. Bei einigen weiteren Steuern ist auf schon bestehende Abgaben zurückgegriffen, es sind aber gleichfalls so starke Erhöhungen vorgenommen worden, daß sie gegen früher kaum wieder zu erkennen sind. Die Erbschaftsteuer brachte früher zirka 45 Millionen, nach dem vorgelagten Entwurf sollte sie pro Jahr eine Einnahme von 3 Milliarden Mark bringen; durch Anträge der sozialdemokratischen Fraktion ist ihre Abgabentendenz noch stark verschärft worden, so daß eine höhere Einnahme für das Reich zu erwarten ist. Auf kleine Vermögen ist gebührende Rücksicht genommen, 500 Mk. sind für jeden Erben steuerfrei, in bestimmten Fällen erhöht sich diese Summe auf 5000 Mk. Die Steuerquote

steigt progressiv mit der Höhe der Erbschaft und mit dem Grade des Verwandtschaftsverhältnisses, in dem der Erbe mit dem Erblasser stand. Sie bewegt sich in sechs Klassen zwischen 4 und 15 Proz. anfangend und sich erhöhend auf 35 bis 70 Proz., und erhöht sich noch weiter um einen bestimmten Prozentsatz, wenn der Erbe selbst vermögend ist. Im äußersten Fall kann die Gesamtsteuer 90 Proz. des ganzen Erbanalles betragen. Der Erbschaftsteuer ist eine Schenkungssteuer angegliedert, um etwa geplant: Umgehungen der Erbanfallsteuer durch Schenkungen zu verhindern. Die Schenkung unterliegt der gleichen Steuerpflicht wie die Erbschaft unter den ungefähr gleichen Bedingungen. Dieses Gesetz führt auf einen Weg, der es ermöglichen soll, die großen Vermögen der Bevölkerung weniger Menschen zu entziehen und die Kapitalien dafür der Gesamtbevölkerung nutzbar zu machen. Nach starkem Widerstreit der Rechtsparteien ist dies Gesetz während der letzten Weimarer Tagung angenommen worden. Dort ebenfalls noch verabschiedet wurden einige kleinere Steuergesetze, die zu den berichtigten Umsatzsteuern gehören, das sind die Bündwaren-, Tabak-, und Spielfartensteuern, erstere den Haushalt, die zweite den Raucher, die dritte den Spieler belastend. Während die letzte uns ganz wenig Sorgen machte, konnten wir uns für die zweite schon schwerer entschließen, denn wenn wir auch einen Unterschied in der Besteuerung machen zwischen der teuren Importzigarre und den billigeren Tabaksorten, die von der großen Bevölkerung gerächt werden, so drückt bei den heutigen horrenden Tabakpreisen die Steuer doch erheblich auch auf den zweifelhaftesten Tabakgenuß. Außerdem wird sie natürlich auch recht üble Wirkungen auf den Arbeitsmarkt im Tabakgewerbe ausüben, doch all dieser Bedenken ungeachtet durften wir vor dieser Steuer nicht zurückschrecken, weil die Finanzverhältnisse so liegen, daß wir sogar den Haushalt mit der Bündwarensteuer belasten müssen, um auch hier eine Deckungssumme herauszuholen. Die einmalige Abgabe von dem Mehreinkommen sowie die auf das Reich zu übernehmende und stark erhöhte Grunderwerbsteuer sollen ebenfalls helfen, die Deckung für die laufenden Ausgaben zu übernehmen; die Grunderwerbsteuer ist ja bisher schon vor fast allen Gemeinden, zum Teil auch von den Staaten erhoben worden. Den Erlös aus der Steuer muß das Reich daher, um Länder und Gemeinden schadlos zu halten, mit diesen teilen.

(Schluß folgt)

## Novemberfang der Frauen

Junges Jahr mit schönen Tagen,  
Jugendlust und Ueberichwang  
Wird zu schwerem Mühegang,  
Ehe wir gedenken.  
Liebe fordern, Liebe schenken  
Und der Liebe Früchte tragen —  
Das ist unser Los.

Sonnenlicht in grauen Tagen,  
Sommerwind und Herbstesflor.  
Kinder wachsen uns empor;  
Mädchen, till verunkelt,  
Jungens, ihrer Kräfte trunken,  
Sehnen sich nach frischem Wagen —  
Das ist unser Glück.

Dunkles Jahr in dunklen Tagen.  
Krieg bricht düsterlos ins Land,  
Reißt die Jugend hand von Hand,  
Mütter vor die Gräber.  
Tod geht um, der Schicksalsweder.  
Mörder —! Keiner will uns fragen.  
Das ist unser Leid.

Neues Jahr mit neuen Tagen.  
Morgen glüht in Feuern rot:  
Friede, Freude, Freiheit, Brot!  
Ihrer Mütter Weinen  
Wird die Menschen neu vereinen.  
Das ist unser Ziel.

Arthur Zißler.

## Leo Arons

Die Sozialdemokratie ist jetzt die mächtigste Partei in Deutschland, sie ist Regierungspartei geworden, und ihr anzugehören fordert nicht nur kein Opfer mehr, so mancher mag heute im Gegenteil das Beizentnis zu ihr als das bequemste Sprungbrett zu Ehren undstellungen ansehen.

In der Heroenzeit der deutschen Arbeiterbewegung, in die des und nun entrissenen Genossen Leo Arons' Jugend und Raunessalter fiel, war das anders. Der Sozialdemokrat war in der bürgerlichen Gesellschaft verjagt, nichtanständig ging man ihm aus dem Wege, und es gehörte schon ein gewisser Mut dazu, sich öffentlich Sozialist zu nennen. Daß gar ein Univeritätslehrer zugleich sozialdemokratischer Politiker war, das fand in Deutschland einzig da, und es ist deshalb begreiflich, daß alle Regierungsgänge sich vor Entsetzen darüber stäubten.

Im Jahre 1899 erhob das preussische Kultusministerium bei der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, bei der der Philosoph Leo Arons habilitiert war, gegen den bedeutenden, von seinen Kollegen hochgeschätzten Gelehrten die Anklage, durch seine politische Betätigung gegen seine Berufsehre als akademischer Lehrer verstoßen zu haben. Die Fakultät besaß jedoch Anstandsgefühl, Arons freizusprechen, da er „wie verjudet, auf die Studierenden agitatorisch einzuwirken“ und „nach dem Zeugnis der Fachmänner ein ausgezeichnete jüngerer Gelehrter und nach dem Zeugnis aller, die ihn näher kannten, ein tadelloser Privatcharakter“ sei. Doch die Regierung ruhete nicht. Um ihr Ziel: Arons' Ausschluß aus der akademischen Lehrtätigkeit zu erreichen, brachte sie im Landtag ein eigenes Gesetz ein, die verächtliche „Lex Arons“, das eine Handhabe zur Entfremdung des gefährlichen Privatdozenten geben sollte. Die reaktionäre Landtagsmehrheit stimmte dem Gelegenheitsgesetz zu, und Arons wurde das Recht zur Ausübung der Privatdozentur entzogen. Damit war ihm auch die Möglichkeit ausgedehnter wissenschaftlicher Weiterarbeit genommen. Der Vorgang ist nicht nur für die Stellungnahme der damaligen Regierungskreise gegenüber der Arbeiterbewegung, sondern vor allem auch für den Mann selbst charakteristisch, gegen den sich die kleinlich-gelblichste Aktion richtete. Leo Arons brachte es nicht fertig, sich, wie das unter deutschen Gelehrten üblich war und noch immer ist, mit „vornehmer“ Anschlußfähigkeit in seine Spezialwissenschaft zu vergraben, so tief er ihr auch ergeben war und so bedeutende Erfolge er hier schon errungen hatte. Er war kein bloßer Fach- und Schulbuchgelehrter, er war ein Mensch mit leidenschaftlich glühendem Herzen, erfüllt von reiner Menschenliebe, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es die erste sittliche Pflicht jedes einzelnen

sei, mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft mit an der Lösung der gesellschaftlichen Probleme zu arbeiten.

Aus reichem Hause stammend, von hoher wissenschaftlicher Befähigung, gab er sich doch nicht gleich der großen Mehrzahl seiner Kameraden in der Studentenzeitalter jugendlich sorglosem Genießen hin. Schon damals quälte ihn das Problem der sozialen Ungleichheit, und er vergrub sich in alle Wirtschaftstheorien, die einen Ausgleich der Klaffengegensätze zu verhelfen schienen. So wurde er zunächst Anhänger der sogenannten Bodentheoriebewegung, die damals viele junge suchende Geister in ihren Mann zog. Raslos weiterdenkend erkannte er bald deren Begrenztheit und fand den Weg zum Marxismus. Aber nicht auf die wissenschaftliche Erkenntnis allein kam es ihm an. Wie die innere Auflehnung des sittlichen Gefühls gegen die Ungerechtigkeit der Klaffenstellung die bewegende Kraft für seine sozialen Studien war, so fühlte er die Pflicht nun auch an seinem Teil, praktisch für die Besserung der sozialen Zustände zu wirken. Er trat in die sozialdemokratische Partei ein und stellte ihr seine Kraft zur Verfügung. Bis zu den Jahren schwerster Krankheit hat Arons niemals aufgehört nach den verschiedensten Richtungen hin im Dienste der Sozialdemokratie zu arbeiten.

Er war ein wunderbarer Lehrer. In zahlreichen Vorträgen in der Arbeiterbildungsschule, an deren Gründung er beteiligt war, in naturwissenschaftlichen Kursen, in den von ihm geschaffenen schönen Weihnachtbücherausstellungen im Gewerkschaftshaus, überall gewann er durch die selbstlos hingebende, gütig vernehmende Art, mit der er sich in die Seele seiner Hörer versenkte, die Herzen der Arbeiter und Arbeiterinnen, überall suchte er in ihnen zu wecken, wovon er selbst so ganz erfüllt war: den Glauben an die erlösende Kraft des Geistes im Menschen, der ihm zugleich der Glaube an den Sozialismus war. Denn was Leo Arons Sozialismus nannte, das war in Wahrheit der Gegensatz zu der Welt der materiellen Interessen, des egoistischen Gewinnsstrebens, in der wir heute noch so gut wie damals leben. Die sozialistische Gesellschaft bedeutete ihm eine Gesellschaft der Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Menschenliebe, in der jeder für den anderen eintritt, jeder seine Arbeitskraft, sein bestes Können in den Dienst des Ganzen stellt. Der Klassenkampf war ihm wie Karl Marx nur das wirtschaftliche Mittel, sich diesem Sozialismus anzunähern, dessen fortschreitende Bewirkung indes fortschreitend die Solidarität aller Gesellschaftsmitglieder an Stelle des Klassenkampfes setzen müsse. Freilich konnte Arons, der strengere sachliche Denker war, nie versuchen, dies sozialistische Ideal auf utopischem Wege durchzusetzen; er sah Welt und Menschen nicht durch phantastisch vergerrende rosenrote Brillengläser, sondern mit dem scharf beobachtenden Blick des wissenschaftlichen Forschers. Deshalb war er Realpolitiker. Er wußte, daß die gesellschaftliche Entwicklung sich nicht in gewalttätigen Sprüngen, in vorgezeichneten Schrittergerader Linie, sondern in lebendiger Triebkraft, von zahlreichen verschiedenen Punkten her vollzieht, daß oft gerade im Kleinsten und scheinbar Rückertischen der Same zum Größten und Wesentlichsten steckt. Ihm bedeutete der löbliche Sozialismus nicht die üblichen Versammlungsreden nichts, hinter dem sich meist nur der Mangel sachlichen Wissens, konkreter Denkbegriffe und klaren Anschauungsabermögens verbirgt. Dagegen sah er in der blühenden Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung, in der aktiven kommunalen und parlamentarischen Gewerkschaftsarbeit die eigentlich revolutionären Mittel der Arbeiterklasse. Diesen Zweigen der Bewegung widmete er sich deshalb an erster Stelle, als ihm der erzwungene Rücktritt von dem akademischen Lehramt mehr Ruhe für die Parteilichkeit übrig ließ. Lange Jahre war Arons Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung, eines der Mitglieder, die nicht bloß Reden hielten, sondern wertvolle, von allen Parteien hochgeschätzte sachliche Arbeit leisteten. (Ganz besonders lag ihm das Volks- und Fortbildungsschulwesen am Herzen.) Die Gewerkschaften verdanken ihm außerordentlich viel. Ohne seine Hilfe hätte das Berliner Gewerkschaftsbund nicht geschaffen werden können, und zahlreiche seiner schönsten Einrichtungen sind nur auf Arons' Anregung zurückzuführen.

In der inneren Politik ist er vor allem durch seinen jahrelangen Kampf für die Beteiligung der Partei an den Wahlen zum Preussischen Landtag und später durch die eingehende Verhandlung der speziell preussischen Probleme bekanntgeworden. Seine Stellungnahme in diesen Fragen deutete sich mit seiner gesamten politischen Anschauungsweise. Er bekämpfte auch hier die Unjuridikalität der reinen Ablehnungs- und Demonstrations-

positiv, wie sie die Partei in fehe mißverständlicher Auffassung der marxistischen Lehre Jahrzehntlang betrieb; er wollte schaffende politische Arbeit. Die Partei befähigte durch die Aufnahme seiner Ideen nachträglich deren Wichtigkeit, wie sie unter dem Zwang der fortschreitenden Entwicklung allmählich ihren politischen Anschauungsreis mehr und mehr (leider oft aus ihrem politischen Zusammenhang gerissene) Einzelstücke aus der gleichgerichteten sozialistischen Aufbauarbeit eingliederte, die die „Sozialistischen Monatshefte“ in langer Arbeit schufen. Krons' Auffassung des politischen Weges, der zur Durchsetzung des Sozialismus führen müsse, war, wie aus dem eben Gesagten hervorgeht, der der „Sozialistischen Monatshefte“ aufs engste verwandt. Wie sie erstrebte er in praktischer Mitarbeit an allen Aufgaben des gesellschaftlichen Lebens dieses allmählich immer intensiver mit sozialistischem Geist zu durchdringen, nicht also die Verwirklichung des Sozialismus auf die fernsten Zeiten zu vertagen, da das Proletariat die politische Macht erobert haben werde, sondern in schöpferischer Tätigkeit den Bau der neuen Gesellschaft Stück um Stück selber aufzurichten.

Wie zahlreichen anderen parteigenössischen Unternehmungen und vielen einzelnen materiell bedrängten Genossen, so ermöglichte Krons auch den „Sozialistischen Monatsheften“ über anderthalb Jahrzehnte lang die materielle Existenz. Er erbot sich freiwillig dazu zu einer Zeit, als er selber sich noch nicht der dort vertretenen Gedankenwelt so restlos verbunden fühlte, wie im letzten Jahrzehnt seines Lebens, wo er zu ihrem leidenschaftlichsten Verfechter wurde. Nur weil die Zeitschrift dauernd in der Partei um ihrer geistigen Ziele willen angegriffen und verleumdet wurde, hielt Krons es damals für seine stilkliche Pflicht, sie vor dem materiellen Untergang zu bewahren. Aus dieser Tat allein spricht die Größe und Kleinheit seiner stilklichen Bestimmung. Er war ein wahrhafter Marxist, nicht weil er wie die große Schar der Wortgläubigen in der Partei auf jeden Ausspruch des Meisters wie auf ein unumstößliches Evangelium schwor, sondern weil er Kari Marx' Geist in sich trug, weil die bewegende Kraft seines eigenen Daseins der Glaube an die Idee war.

Leo Krons gehörte zu den seltenen Menschen, die durch ihr bloßes Sein für den Sozialismus werben, weil ihr Leben selbst Sozialismus, Dienst am Ganzen, Hingabe ist. Gäbe es nicht diese wenigen, so müßten wir daran verzweifeln, jemals zu einer sozialistischen Weltordnung zu gelangen, denn keine wirtschaftliche Maßnahme allein, und sei sie noch so radikal, kann die Grundforderung des Sozialismus zur Auswirkung bringen: die Unterordnung der egoistischen Triebe unter das höhere Gesetz gesellschaftlicher Sittlichkeit.

Denen, die wie Leo Krons unter diesem Gesetze lebten, gebührt die verehrende Liebe jedes aufrichtigen Sozialisten. Walter Jopler.

## \* Feuilleton \*

Wie groß für dich du siehst, vorn Ganzen bist du nichtig;  
Doch als des Ganzen Glied bist du als Kleinstes wichtig. Kloaert.

### Revolution des Geistes

Von Carl Dieckel

#### III.

Wer wäre noch im Zweifel darüber, daß ein dermaßen revolutionäres Streben, ein derart in die Zukunft greifendes Wirken, ein so gewaltiges Ringen, das sich nach der einen Seite allem entgegenstemmt, alles von sich loszulösen bemüht ist, was ihm hindernd und fesselnd sich anzuhängen sucht, — das nach der anderen Seite sieghaft in frohe Fernen weist und alles unwirkt und stirzt, was Gefühl und verstandesgemäßes Urteil als schlecht und minderwertig, als gemein, niedrig und unschön bezeichnet, rein ästhetischer Natur ist.

Ist doch dieses Wollen und Wirken, ist doch dieser titanenhaft-kindliche Drang nach vollkommener Erfüllung, nach einfachster Schönheit unter Schmerzen hervorgegangen aus dem ureigensten ästhetischen Fik und Wider, dem betäubenden Durcheinander tausendfältiger, einander widerstreitender Empfindungen, Sehnsüchten und Neigungen. Welche unendlichen Mühen der Seele und der Vernunft kostet es dem Menschen, sich aus der unklaren, unvollkommenen Verwirrung seiner

## Wie sich die Revolution vollzog

### II.

Für den Nachmittag des 7. November waren die Proletarier Münchens zu einer großen Kundgebung auf der Theresienwiese aufgerufen worden. In der Luft aber lag mehr. In den Gesichtern stand mehr als bloßes Friedenshoffen. Von den Mienen der Besitzenden sprach lebendige Sorge um Hab und Gut. Die Kundgebung fand statt; die Ansprachen der Führer tiefen begeisterte Zustimmung hervor. Dann formte sich der Zug.

Eine lange schwarze Masse zog durch die Stadt. Tramwaybahnen und Fuhrwerke standen still. Zuschauer schlossen sich an. Wenig Gaffer zeigten sich an den Fenstern. Ihnen bedeuteten laute Zurufe die Schwamlosigkeit ihres Gebahrens. Denn wahrlich nicht um Volkverleumdung handelte es sich.

Der Zug strebte zur Residenz. Die lange schmale Straße vor ihr wirkte wie eine lange Klust, durch die das Volk mußte. Es zog hindurch und hielt das Banner hoch. Nicht wie hasserfüllte Schreie klangen die Rufe nach Frieden, Freiheit, nach Abdankung und Republik, die Rufe: Hoch! Nieder! Sie klangen wie das Stöhnen eines Volkes nach Erlösung aus unermeßlichem Jammer. Am Abend wurden die Kasernen gestürmt. Die ganze Nacht hindurch war die Stadt in Bewegung. Am Morgen veränderte das Zeitungsbild: den Freistaat Bayern!

Daß uns ihn hochhalten! Dr. Sophie Schäfer.

\*

Es ist nicht in dem wünschenswerten Maße bekanntgeworden und im Gedächtnis haften geblieben, von welcher ungeheurer Bedeutung es war, daß die rheinische Sozialdemokratie in den letzten Novembertagen 1918 schnell und beherzt zugriff. Ich behaupte nicht zuviel, wenn ich sage: Das Schicksal von Hunderttausenden lag in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats Kölns.

Der Geist der alten militärischen Herrschaft, der Geist der politischen Generäle hatte ja nicht in Rechnung gestellt, daß eines Tages der Zusammenbruch kommen könnte. Und als er, für viele überraschend, von vielen aber auch prophezeit, da war, da gab's im Generalstab und dem wichtigsten Stabschefenpunkt Köln nicht einen Plan, nach dem ein feilschnelliger Rückzug, ein Retten von Menschen und Material, vorgesehen war. Als dann die Bedingungen des Waffenstillstands bekannt wurden, als die Nennung des besetzten Gebiets erfolgen mußte, da ist das fehlerüberwiegende in Köln gelehrt worden. Zivilbevölkerung, Gouvernament und Arbeiter- und Soldatenrat arbeiteten Tag und Nacht. Mancher Genosse, manche Genossin ist in diesen kritischen Wochen Tage und Nächte hintereinander nicht aus den

mannigfachen Neigungen zu befreien! Welcher große, bedeutende Sieg liegt in der anfangs so bitteren und dann so befreienden Erkenntnis der einfach-großartigen Wahrheit: daß positiv wertvolle Arbeit nur von dem geleistet werden kann, der es fertig brachte, seine ängstlich treibenden, auseinander-schwankenden Neigungen überzuleiten in die feste, bestimmte Form starker Willensziele; der es verstand, seine anfangs unklaren, ihm selbst unbewußten Absichten zu klären; sein gelöstes Leben auf einen Punkt zu konzentrieren, der, über dem durchschnittlichen Niveau des Allgemein-Menschlichen stehend, auf dasselbe herabstrahlt als ein schönes Ideal, das nicht in den Sternen liegt, sondern das zu verwirklichen ist, wenn alle nach ihm trachten. Und wie beglückt die unmittelbare Folge der mühsam errungenen Erkenntnis: nur der, dem Neigungsfreiheit zum festen Willens- und Lebensziel wurde, ist zum Wissenden geworden; ihn trennt eine Klust von jenem, der sein Dasein in Unentschiedenheiten verläßt, der „nur den Schein des Wissens“ besitzt, dessen Meinung „von Leidenschaft bestimmt und umgebogen werden“ kann und dessen trügerischste Meinung es ist, sich selbst als eine Persönlichkeit anzusehen, in deren Händen die Herrschaft der Welt ruht.

Nur dem Wissenden, nur dem von Neigungen Befreiten, dem ehelichen und freudvollen Menschen, der das Ziel seines Lebens rein und klar vor sich aufgefängt erblickt, — nur ihm wird der erkenntnistiefe Willen zuteil, nicht nur mit der Gewalt eines plötzlich ausbrechenden und ebenso plötzlich ver-

Meldern gekommen. Wo war damals das „Rote Kreuz“? Wo waren die Damen vom Vaterländischen Frauenverein? Unsere Arbeiter, unsere Genossinnen gaben Rat und Auskunft an die vielen, die im Studel jener Tage Hilfe brauchten. Sie waren es, die den mit unserer Unterstützung funktionierenden Behörden die unbeschreibliche Arbeit der Unterbringung, Versorgung und Verpflegung der Soldaten abnahmen. Was ist in jenen Tagen bereits gelästert worden über die „neuen Herren“. Wer hat sich mit Verleumdungen und Behauptungen würdig-jenen leichtfertigen Spottzungen zugesellt? Alle, die in den kritischen Stunden hinter geschlossenen Fensterläden Angst vor dem jüngsten Gericht ausstanden! Sie haben ein kurzes Gedächtnis; Geschichtsunterricht, den sie erben mühten, begreifen sie nicht. Nach der Art eigensinniger Kinder beharren sie auf einer falschen Formel. Und ihre Formel war und ist: „Das Alte war das Richtige, Alleinselligmachende, Gottgewollte. Immer wieder müssen wir ihnen nachweisen, wie lässlich sie in jenen Stunden verfielen, aber auch versagen mußten, weil der Lauf der Geschichte sie in rasendem Tempo überholte.

Daß sich die Umwälzung in ganz Deutschland so unblutig vollzog, ist das Werk der deutschen Sozialdemokratie. Daß der Rückmarsch unserer Truppen unter Vermeidung von Menschen- und Materialverlust sich vollziehen konnte, ist das Verdienst der rheinischen Sozialdemokratie!

Diesen guten Anteil am Verlauf der Revolution kann niemand der rheinischen Arbeiterschaft streitig machen. Daß tausende Soldaten vor dem Martyrium, noch zuletzt Gefangene zu werden, bewahrt blieben, ist neben anderem ihr Verdienst. Daß dem Staat Millionen an Heeresgut erhalten blieben, muß ihrer Hilfe gedankt werden.

Im rasenden Geschehen jener Tage ist manches unterlounen, was der ehrjame Spiegbürger die antreibt und deshalb als Haupttade ansteht.

Wir Sozialdemokraten aber wissen, was die Hauptsache war, und wir wissen immer, was in den Zeiten der Not des Vaterlandes unsere Pflicht war. Die taten wir am 4. August 1918. Aber am 9. November 1918 taten wir noch mehr als nur unsere Pflicht.

Elisabeth Röhl.

\*

Der vergangene Polizeipräsident von Berlin, Herr von Jagow, ließ, als die Berliner Arbeiterschaft für das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht in Preußen demonstrieren wollte, durch Säulenanschlag verkünden: „Die Straße gehört dem Verkehr, ich warne Reugieriger!“ Und die Berliner Arbeiter schlugen

kommenden Sturmes alles Bestehende zu stürzen, sondern vor allen Dingen an die Stelle des Erstürmten und Zerkümmerten ein Neues zu stellen von reinerem, höherem Werte, edleren Formen. Er wird zum Bildner dessen, was in klaren Vorstellungen seine Seele erfüllt und bewegt, und all sein Mühen und Schaffen um Neues, Besseres, Höheres wird und kann nicht bloß Geltung haben für ihn, der es zu erreichen und zu verwirklichen trachtet, — wird und kann nicht nur allein Geltung haben für einen zahlenmäßig kleinen Kreis von Menschen, in dem die schönen Ideen seiner Persönlichkeit wirkend sind. Ganz selbstverständlich erstreckt sich — muß sich erstrecken — seine durchwirkende, durchgeistigende, bildende Tätigkeit auf das Universale; ohne zu verfluchen unfaßt es die Menschheit, — durchaus im Sinne Bruno Seibos:

Erwacht!  
Ihr Völker!  
Strebt empor zum Lichte!  
Der freien Menschheit freie Bahn!  
Die schwarze Binde reißt vom Angesicht,  
Der malmt die Lüge und der Wahn!

Verlacht,  
Was ihr im Stumpfian lang bewundert;  
Die morsch geword'ne Form zerbricht!  
Erreicht für das kommende Jahrhundert  
Ein Heiligtum dem Menschenrecht.

ihm ein Schnippchen und demonstrieren doch, nur nicht da, wo die Truppen des Herrn von Jagow Reugieriger suchten.

Herr von Linsingen, weisand Oberster Befehlshaber in den Marken, verkündete den Berlinern am 7. November 1918: „Ich verbiete“ (die Bildung von Arbeiter- und Soldatencäten — die Revolution —). Er spottet seiner selbst und weiß nicht wie. Indem er verbietet, kündigt er an, wogegen sich seine Seele vergeblich wehrt. Gutmütig dudete der Berliner mit der Selbstsicherheit dessen, der weiß, was er will.

Damals, zu Herrn von Jagows Zeiten, hat Berlin gelacht und mit den Zähnen geknirscht zugleich.

Dieses Mal, Berlin, erlebst du etwas ganz Großes, Unvergessliches!

Über den Asphalt jagt es im Auto, eiligen Schritts geht's über den Bürgersteig. Auf schneigen Armen tragen Matrosen die Freiheit durch die Straßen. In zwei Tagen werden sie fallen, die preussischen Zwang-Uris.

Am 9. November beschließt die Berliner Arbeiterschaft den Generalstreik. Um 9 Uhr morgens formieren sich die ersten Arbeiterbataillone. Männer und Frauen, auf dem Alexanderplatz. Zunächst geht's, voran das Banner der Freiheit, die rote Fahne, nach der Kaserne des 1. Alexander-Garde-Regiments. Ein Offizier schießt auf die Menge — ein Todesopfer. Die Mannschaften schließen sich der revolutionären Arbeiterschaft an. Nun geht's von Kaserne zu Kaserne, überall glatte Uebergabe der Truppen.

Um 1 Uhr mittags verkünden Anschläge an den Säulen die Abdankung Wilhelms II.

Von Jagow — Linsingen — Monarchie — preussisches Panoptikum — Revolution! Nachmittags gegen 2 Uhr mit Philipp Scheidemann vom Balkon des Reichstagesgebäude die Republik aus. In kurzen, martigen Sätzen verkündet er der zu Tausenden zählenden Menge, daß das deutsche Volk auf der ganzen Linie gesiegt hat, der Militarismus erledigt ist, die Hohenzollern abgedankt haben, Ebert zum Reichskanzler ausgerufen und zur Bildung einer neuen Regierung, der alle sozialistischen Parteien angehören werden, beauftragt ist.

„Es lebe die Republik!“ brüllt's über den Königsplatz, den Gedenkstätten der Siegesallee die Fassade des jüngsten Gerichts, uns aber die Stimme der Auferstehung.

Nachmittags stehen die Straßenbahnen still. Nicht dunkel's nicht zwischen den Wänden. Ich muß hinein in den Sturm, der alle Höhen und Tiefen der menschlichen Seele aufweist.

Es ist 5 Uhr nachmittags. Mit der Stadtbahn bin ich bis zum Alexanderplatz gelangt. Durch die Königsstraße und die folgenden Straßenzüge wandle ich unter unzähligen Menschen hinunter bis zum Schloß. Hier stehen wir auf neue Menschenmengen. Karl

In reinen Flammen schmiedet den Gedanken  
Zu höherm Werk desammers Stahl!  
Und auf den Tempeln,  
Die in Schutt verfallen,  
Baut Thronen neuem Ideal!

Wenn im bisherigen Verlaufe von Revolutionen geirrt worden wurde, so geschah das in ziemlich allgemeinem und unvollkommenem Sinne, immer aber ohne Verlässlichkeit von derartigen Ereignissen politischen Charakters. Während jedoch die eigentlichen geistigen Umwälzungen, ihr Ursprung, ihr Verlauf und ihr Ziel, vor allem aber auch ihr Zusammenhang mit einer bestimmten Persönlichkeit weiter unten die dringend notwendige Berücksichtigung finden werden, sei jetzt zur Erläuterung von Umwegen mit ein paar Sätzen der recht engen Beziehungen gedacht, in denen Aesthetik und politische Revolution zueinander stehen.

Ein Zweifel kann, wie einiges Nachdenken lehrt, über diesen Zusammenhang nicht bestehen. Es mag sonderbar genug erscheinen, mag sich geradezu paradox anhören: aber auch politische (und ebenso wirtschaftliche) Umwälzungen radikalsten Charakters und Aesthetik schließen einander nicht aus, gehören vielmehr in einem gewissen Sinne, der sich genau bestimmen läßt, recht innig zusammen, sind ineinander verwoben und verschmolzen, ohne daß das eine oder das andere die ihm eigentümliche Klarheit einbüßt, und dokumentieren auch in dieser Hinsicht auf solche Art die Gemeinsamkeit, — besser und

Liebke hat von einem der Balkons herab gesprochen. Ueberall Hochstimmung ohne Ueberschwang. Im Zirkus Busch soll eine Versammlung sein. Ich schäke mich einem Zuge dorthin an. Bei der Schloßbrücke begegnen wir einem aus der Stadt kommenden Zug. Wir begrüßen uns mit einem „Hoch die Republik!“. Unter dem Geläute der Domglocken, die den Sonntag einläuten sollen, voran die roten Fahnen, marschieren wir feierlich dahin. Meine Seele deklamiert: „Aus der Kirche heiliger Nacht werden sie alle ans Licht gebracht“. Da — mein Herz seht aus um einen Schlag. War da nicht ein Ton unter dem Geläute wie der Knall aus dem Lauf eines Gewehrs. Niemand außer mir scheint ihn gehört zu haben. So nehme ich zunächst eine Sinnesäußerung an. Langsam schieben wir uns in den Zirkus hinein. Eine so feierliche Menge sah noch nie vor der Arena. Und die Glocken läuten noch immer — und nun hören wir es deutlich: dazwischen fallen Schüsse. Ich horre mich also nicht geirrt. Eitel steigt in mir auf, namenloser Eitel — im Schutze der Dunkelheit, im schall-dämpfenden Schutze der Glodenschläge, die sie heilig gepriesen, schießen reaktionäre Offiziere auf das unbewaffnete Volk. Ein Mann tritt in die Arena und fordert waffenfähige Männer auf, sich zur Durchsuchung der Schloßgegend zur Verfügung zu stellen. Sofort ist eine strotzende Formation zur Stelle. Kaum ist sie abgezogen, tritt aufs neue ein Mann auf und bittet die Versammlung auseinanderzugehen, um den Reaktionären keine Gelegenheit zur Anrichtung eines Maffades zu geben. Der Abzug vollzieht sich in vollster Ruhe und Ordnung.

Der Geist des Dichters Jerfah: „Unseres Tages wollen wir uns freuen und siegen“, waltet über die Menge.

Am nächsten Tage schon werden die reaktionären Offiziere und Anhänger der Jugendwehr unschädlich gemacht — nicht ganz ohne Opfer auf der Seite des revolutionären Volkes. 17 Menschen, darunter eine junge Frau, fallen. Am 20. November bestatten wir sie auf dem Friedhof der Märzgefallenen. Die Arbeiterschaft ehrt die Toten der November-Revolution durch ein Geleit, wie es Berlin noch nie sah.

Rinna Todenhagen.  
(Schluß folgt)

Eine flammende Resin, schreitet die Zeit ruhig weiter, unbekümmert um das Gekläffe billiger Pfäffchen und Junkerlein da unten. Wie heulen sie jedesmal, wenn sie sich die Schnauze verbrannt an dem Fuße jener Resin, oder wenn diese ihnen mal unverhens auf die Köpfe trat, daß das obskure Gift herausspritzte! Ihr Grimm wendet sich dann um so tückischer gegen einzelne Kinder der Zeit, und, ohnmächtig gegen die Masse, luchen sie an Individuen ihr feiges Matchen zu kühlen.

Heinrich Heine.

richtiger: die Verbindung, Verknüpfung von rein praktischer Tat und ebenso reiner idealer Forderung.

Um zu erkennen, daß es sich hier tatsächlich um einen Zusammenhang zweier Erscheinungen handelt, die sich scheinbar streng gegensätzlich zueinander verhalten, genügt es, an den ursprünglichsten Ausgangspunkt und an das noch langsam eingetretener Klärung sich enthüllende Endziel der einen von ihnen, der realistischen Tat, zu erinnern. Mindestens an dem Endziel läßt sich der Zusammenhang deutlich erkennen; bei jeder der politischen und ökonomischen Umwälzungen — von mir, wie gesagt, als „praktische Tat“ bezeichnet, um den Gegensatz fühlbarer zu gestalten — ergeben sich bedeutende Folgen, die klar auf den im Endziel verborgenen ästhetischen Kernpunkt hindeuten.

Viele freilich, denen Nachdenken über Dinge dieser Art gleichbedeutend zu sein scheint mit körperlichen Schmerzen, werden mit Gleichgültigkeit darüber hinweg zu der sie allein interessierenden Tagesordnung übergeben und sich weder um revolutionäre Folgeerscheinungen, noch deren eventuelle Zusammenhänge kümmern. In Wahrheit aber ist die Bedeutung von Gegenständen dieser Art in Folge ihres politischen, historischen und ästhetischen Charakters doch allzugroß, als daß man sie bei einer ernsthaften Betrachtung ignorieren könnte.

Denn es gilt ja eine wertvolle Feststellung:

Daß in den **Auswirkungen** auch der druckhaft politischen (und politisch-ökonomischen) radikalen Umwälzungen, in den Ausstrahlungen ihrer durch eine Fülle von ungeheuren

## Aus unserer Bewegung

Die von Hugo Heimann am 25. Oktober 1899 in Berlin gegründete und seitdem aus eigenen Mitteln fortgeführte öffentliche Bibliothek und Lesehalle muß geschlossen werden, da Genosse Heimann infolge der veränderten Zeitverhältnisse nicht mehr in der Lage ist, das Institut weiterzuführen. In den zwanzig Jahren ihres Bestehens sind von der Anleihe-Bibliothek rund 1 800 000 Bände verliehen worden. Die Lesehalle mit den ständig ausliegenden 520 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung und der 248 Bände zählenden Nachschlagsbibliothek wurde in dieser Zeit von 1 100 000 Personen benutzt, so daß die Gesamtzahl der Besucher in diesen 20 Jahren nicht weniger als 2 400 000 Besucher betrug. Im Interesse wahrer Volksbildung, der dieses auch für Berlin einzigartige Institut diene, geben wir der Hoffnung Raum, daß früher oder später diese gegenwärtige Einrichtung mit Mitteln der Allgemeinheit weitergeführt wird.

★

Im Auftrage des Weimarer Parteitag und der Bezirksleiterkonferenz arbeitete der Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands neue Satzungen aus, welche die Organisation unserer Jugendbewegung auf neue Grundlagen stellen. Sie lauten:

**Satzungen des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands.**

1. Der Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands will seine Mitglieder im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zur politischen Selbstständigkeit erziehen und ihre wirtschaftlichen und sozialen Forderungen, besonders die Durchführung eines wirklichen Jugendreiches, vertreten.

2. Die Grundlage des Verbandes bilden die örtlichen Arbeiterjugendvereine. Diese schließen sich zu Bezirken zusammen, die in ihrer Gesamtheit den Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands bilden.

3. Die Leitung des Verbandes obliegt dem Hauptvorstand, der aus fünf Vertretern der Arbeiterjugendvereine und fünf Vertretern der Partei besteht. Die Vertreter der Partei werden vom Parteivorstand, die Jugendvertreter vom Arbeiterjugendverein des Verbandsortes bestimmt.

Neben dem Vorstand besteht ein Reichsausschuß aus 15 Personen, der zu wichtigen Entscheidungen vom Hauptvorstand heranzuziehen ist.

Die Reichskonferenz setzt sich aus den Vertretern der einzelnen Bezirke zusammen und wird jährlich mindestens einmal zusammenberufen.

4. Der Bezirksvorstand wird auf der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung des Bezirks gewählt; er setzt sich zu gleichen

Schreden und namenlosem Glend erkämpften Ergebnisse stets in höherem oder geringerem Maße der Vollendung Erfüllung gen längt aufgestellt gewesener ästhetischer Forderungen gegeben sind. Selbst wenn das aber nicht zuträfe, wenn kraft irgendwelcher Umstände die revolutionäre Kraft gewaltsam beschnitten würde, müßte doch die Revolution als Neubeleberin gelten, die mit gewaltigsten, herauschendsten Mitteln verichüttet gewesene heilige Grundzüge, hebre Forderungen der Menschheit in die ermatteten Gehirne peitscht und sie mit der fürchterlichen Kraft der Brutalität zur Wiederholung ewig herrschender Bekenntnisse zwingt. Diese Bekenntnisse und Forderungen aber sind rein und unbesleckt von allem Blute, aus dem sie emporspringen; es sind die heiligsten, edelsten Wünsche der Menschheit, in ihnen vereint sich die gewaltige Menschheitssehnsucht nach Vollendung, nach Güte und Schönheit.

All das kann natürlich in keiner Weise irgendwelche Entschuldigung des Mutrausches und seiner unmittelbaren traurigen Begleitererscheinungen sein. Alle Gewaltthaten werden stets ihre Verdammung finden, mag es sich um um solche handeln, die den Raubgelüsten herrschender imperialistischer Klassen entströmen, oder um andere, die ihre Ursache in der Gegenwirkung haben, die von den unterdrückten Massen jenen entgegengesetzt wird.

Der Mensch wird allen Auswüchsen solcher Art, allen verderbenbringenden Ausflüssen menschlicher Leidenschaft ab-lehnend gegenüberstehen, wie er überhaupt alles ablehnt, was seinen Grundauffassungen, die wir gleich näher kennenlernen

Kellen und Vertretern der Arbeiterjugendvereine und der Partei zu sammeln.

Die Hauptversammlung hat in allen Angelegenheiten des Bezirkes die letzte Entscheidung. Sie wählt ferner die Vertreter des Bezirkes zur Reichskonferenz nach einer vom Hauptvorstand und Reichsausschuß gemeinsam festzusetzenden Staffel.

5. Die Organe des Verbandes sind die „Arbeiter-Jugend“, die allen Verbandsmitgliedern für den Mitgliedsbeitrag geliefert werden muß, und das „Mundschreiben“, das für die Funktionäre des Verbandes bestimmt ist.

6. Das Geschäftsjahr des Verbandes beginnt am 1. April. Die Ortsvereine berichten vierteljährlich an den Bezirksvorstand, der Bezirksvorstand vierteljährlich an den Hauptvorstand, der Hauptvorstand jährlich an die Reichskonferenz.

Die neue Form mit freidem Jugendleben zu erfüllen, zum Nutzen der Jugend und der Volksgemeinschaft, ist nun Sache der Arbeiterjugend.

\*

Die Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer veranstaltet in der Schweiz in der Zeit vom 15. bis 18. Dezember eine internationale Konferenz mit folgender Tagesordnung: 1. Die internationalen Opfer des Krieges; 2. internationale Aktion gegen den Militarismus; 3. politische Aktion der ehemaligen Kriegsteilnehmer für die allgemeine Abrüstung.

\*

Ein weltlicher Stadtrat. Bei den Stadtratswahlen in Frankfurt a. M. wurde als erste Frau unsere Genossin Dr. Quard-Sammerstag als Stadträtin gewählt.

### Aus der Frauenbewegung des Auslandes

Auf der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine trat Fräulein Jehnder für die Einführung der Postsparkasse, die freiwillige Bürgerinnenprüfung und Gründung von alkoholfreien Gemeindefesteln ein. An Stelle der abtretenden Vizepräsidentin Frau Quant wurde Frau Rexler gewählt. Die Versammlung äußerte den Wunsch, es möchten Schweizer Frauen zur Abstimmung über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbunde zugelassen werden.

\*

Vertretung der Frauen auf der Internationalen Arbeitskonferenz zu Washington.

Die niederländische Regierung hat, so wie alle Regierungen der neutralen Länder, von Präsident Wilson eine Einladung erhalten, um sich nach Artikel 187 des Friedensvertrages auf der

werden, zuwiderläuft, was für ihn keine Existenzberechtigung besitzt innerhalb des harmonischen Mannes, im Kreise des Reinen und Schönen.

Ich wiederhole: allem steht er ablehnend gegenüber. Aber er verneint es nicht! Sein Vernein ist alles zu verstehen was im Zusammenhang mit Menschheitsentwicklung steht. Nur so wird es ihm möglich, die manchmal so verborgenen Linien zu erforschen und zu verfolgen, die zu den eigentlichen und wahren Pfaden aller Revolutionen führen, zu den Zielen, um die — der Menschheit nur zu oft unbewußt — der furchterlichste Kampf entbrannt, die abschreckendsten Abscheulichkeiten begangen wurden . . .

(Zerlegung folgt)

### Das Weib

Sacht und sanft schreitet durch unser Leben

Das Weib.

Es ist uns oft alles in einer Person:

Sonne und noch mehr.

Es läßt uns jubeln und jauchzen —

Auch klagen.

Und übertrahlt golden mit seiner Seele Schmerz

Unser Sein.

Es leidet das Weib und trägt durch Jahrtausende

Schwere Bürde.

Und trotzdem trägt es mit seinen schwächtigen Schultern

Unsere Last mit.

internationalen Arbeiterkonferenz in Washington am 20. Oktober vertreten zu lassen. Die zwei Vertreter der Regierung sind ein sehr bekannter katholischer Parlamentarier und ein Hauptarbeitsinspektor; die Arbeiter ernannten Genossen Undergrest, den Präsidenten des Bundes der Gewerkschaften; die Arbeitgeber wählten einen Fabrikanten. Die beiden letzteren hatten je zwei technische Berater, und jedermann meinte, es würde bei dieser Delegation von zehn Männern bleiben.

Es scheint jedoch, daß die dringenden Vorstellungen der internationalen Frauenkonferenz zu Paris im Februar dieses Jahres sich soweit Gehör verschafft haben, daß die teilnehmenden Regierungen auch ersucht wurden, ein paar Frauen hinzuzufügen, und so vernahm man Ende September, daß auch Genossin Suge Groeneweg, die einzige Frau im niederländischen Parlament, mitgehen sollte; und zu allerletzt wurde noch eine christliche Frau, die Tochter des früheren Premiers, Dr. Krupper, in die niederländische Delegation aufgenommen.

Sald werden wir nun hören, inwieweit man in Washington den Forderungen und Wünschen der Frauen Rechnung trägt.

\*

Das Frauenstimmrecht in den niederländischen Kolonien. Seit 1917 hat sich die Demokratie sogar in den südasiatischen Kolonien Bahn gebrochen. Nicht so weit, daß es dort etwas wie eine Volksvertretung gäbe, nein, bewahret! Die Regierung ernannt sich selber einen Volksrat, den sie, wenn es ihr paßt, hören laßt. Aus diesem Volksrat sind Frauen noch ausgeschlossen. Doch sind die Inselvölker nicht rückständig im Punkt der Gleichberechtigung der Geschlechter, denn nützlich erklärte sich der Abgeordnete der Niaschaja für Frauenstimmrecht. Der ganze Volksrat schloß sich ihm an und beschloß den Antrag des Frauenstimmrechts vereint zu unterstützen, der für die Gemeindeverwaltung der Frau das Wahlrecht zuerkennen wollte.

Da machte man aber die Rechnung ohne den Wirt, denn der Landvogt, der Gouverneur-General, verweigerte einfach seine Zustimmung. Damit ist die Sache vorläufig beendet.

So zeigt es sich, daß die Vorkolonlinge der Patriarchatsvölker in dieser Hinsicht noch demokratischer sind als die sogenannten Kulturträger des Westens.

Martina G. Kramer's.

### Mitteilungen

In Köln a. Rh. sind in einem Monat 600 uneheliche Kinder geboren worden, die Ausländer (englische Besatzung) zu Vätern haben.

Verantwortlich für die Redaktion: Frau Clara Bohm-Schub. Druck: Vorwärts Buchdruckerei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. B. S. sämtlich in Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Es leuchtet das Weib, aber es trägt  
Und überragt uns himmelweit  
In seiner reinen, stillen, aufstehenden Größe.  
Mit seinen weichen, schwachen Händen  
Bereitet es unseren harten Weg,  
Damit wir vorwärts schreiten und uns bewundern lassen können.

Still steht das Weib und leidet das Größte:  
Es gebiert Menschen,  
Schreit seinen Schmerz in die Welt hinaus,  
Und schafft unter Wehelaute neues Leben.  
Neues Leben,  
Ohne das der Welten Lauf verfliegen müßte.

So gebiert das Weib das Leben,  
Willig trägt es den Schmerz und lächelt,  
Lächelt dazu,  
Schmerzlich zwar, aber es lächelt.  
Wenn wir klein werden wollen,  
Dann gleitet zart und sacht des Weibes liebe Hand  
Ueber unsere Stirn  
Und macht uns stark.  
Stark.  
In unserer Stärke müssen wir mit beiden Augen  
Nach dem Weibe sehen  
Und müssen uns eingestehen,  
Daß wir ohne das Weib nichts wären.  
Nichts.

Darum wollen wir dem Weib der goldenen Sonne helle  
Strahlen ins lichte Finstern leuchten.

Max Seydewitz.

# Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

1. Die Anleihe beträgt Fünf Milliarden Mark in Fünf Millionen Anleiheheinen zu Eintausend Mark, rückzahlbar innerhalb 80 Jahren nach untenstehendem Tilgungsplane. Sie ist eingeteilt in fünf Reihen (A, B, C, D, E). Jede Reihe enthält 2500 Gruppen (1 bis 2500), jede Gruppe 400 Nummern (1 bis 400).
2. Halbjährlich findet eine Gewinnverlosung nach untenstehendem Gewinnplane statt.
3. Vom 1. Januar 1940 an steht dem Inhaber das Recht zu, unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von einem Jahre die Rückzahlung zum Nennwert zuzüglich des Zuschlags von 50 Mark für jedes verfloßene Kalenderjahr unter Abzug von 10 v. H. des Gesamtbetrags zu verlangen.
4. Sollte vor dem 1. Januar 1930 eine neue gleichartige Spar-Prämienanleihe zur Ausgabe gelangen, so haben die Inhaber der Stücke dieser Anleihe das Zeichnungsrecht.
5. Die Inhaber der Stücke genießen die untenstehenden Steuerbegünstigungen.

### Gewinnplan:

|                             |   |                |
|-----------------------------|---|----------------|
| 5 Gewinne zu 1 000 000 Mark | = | 5 000 000 Mark |
| 5 " " 500 000 "             | = | 2 500 000 "    |
| 5 " " 300 000 "             | = | 1 500 000 "    |
| 5 " " 200 000 "             | = | 1 000 000 "    |
| 10 " " 150 000 "            | = | 1 500 000 "    |
| 20 " " 100 000 "            | = | 2 000 000 "    |
| 50 " " 50 000 "             | = | 2 500 000 "    |
| 100 " " 25 000 "            | = | 2 500 000 "    |
| 200 " " 10 000 "            | = | 2 000 000 "    |
| 300 " " 5 000 "             | = | 1 500 000 "    |
| 400 " " 3 000 "             | = | 1 200 000 "    |
| 400 " " 2 000 "             | = | 800 000 "      |
| 1000 " " 1 000 "            | = | 1 000 000 "    |

Im ganzen jedes Halbjahr

2500 Gewinne über zusammen 25 000 000 Mark.

Gewinnverlosungen finden am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, erstmals im März 1920, statt. Bei jeder Verlosung werden 2500 Gewinne im Gesamtbetrage von Fünfundzwanzig Millionen Mark gezogen. Die gezogenen Gruppen und Nummern gelten für sämtliche fünf Reihen. Sie werden im „Deutschen Reichsanzeiger“ bekanntgemacht. Ein mit einem Gewinn gezogenes Stück nimmt auch ferner an den Gewinnziehungen bis zu seiner Tilgung teil. Ein und dasselbe Stück kann jedoch in jeder Ziehung nur einmal gewinnen.

Die Gewinne werden von dem auf die Verlosung folgenden 1. März oder 1. September an, die der ersten Verlosung vom 1. April 1920 an unter Abzug von 10 v. H. ausgezahlt.

### Tilgungsplan:

| In den Jahren | Tilgung             |                              | Bonus               |                   |                              |
|---------------|---------------------|------------------------------|---------------------|-------------------|------------------------------|
|               | Jährliche Stückzahl | Jährlicher Gesamtbetrag Mark | Jährliche Stückzahl | im einzelnen Mark | Jährlicher Gesamtbetrag Mark |
| 1920—1929     | 50 000              | 50 000 000                   | 25 000              | 1000              | 25 000 000                   |
| 1930—1939     | 75 000              | 75 000 000                   | 37 500              | 1000              | 37 500 000                   |
| 1940—1949     | 100 000             | 100 000 000                  | 50 000              | 1000              | 50 000 000                   |
| 1950—1959     | 75 000              | 75 000 000                   | 37 500              | 2000              | 75 000 000                   |
| 1960—1969     | 50 000              | 50 000 000                   | 25 000              | 4000              | 100 000 000                  |

Die Tilgungsausstellungen finden am 1. Juli jedes Jahres, erstmals am 1. Juli 1920, im Anschluß an die Gewinnverlosung statt. Zur Feststellung der zu tilgenden Stücke (50 000, 75 000 oder 100 000) werden jedesmal 4, 6 oder 8 Nummern gezogen. Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen und Reihen. Sie werden im „Deutschen Reichsanzeiger“ bekanntgemacht. Jedes gezogene Stück wird zum Nennwert zurückgezahlt mit einem Zuschlag von 50 Mark für jedes bis zur Fälligkeit verfloßene Jahr; die Stücke jeder zweiten gezogenen Nummer erhalten außerdem den im Tilgungsplan angegebenen Bonus. Die Tilgungsummen mit Zuschlag und Bonus werden von dem auf die Auslosung folgenden 29. Dezember an gegen Aushändigung des Stückes ausgezahlt.

### Steuerbegünstigungen:

- a) Bestattung eines Besitzes bis zu 25 Stück von der Nachlasssteuer und bezüglich derselben Stücke von der Erbanfallsteuer. Keine Nachlass- oder Erbanfallsteuer für die auf den Namen Dritter bei der Reichsbank oder anderen vom Reichsminister der Finanzen noch zu benennenden Stellen auf fünf Jahre oder auf Todesfall hinterlegten Stücke (bis 10 Stück für jede einzelne dritte Person).
- b) Der Vermögenszuwachs, der sich aus dem Besitze der Anleihestücke gegenüber dem bei der Erwerbung der Stücke anzunehmenden Vermögenswert ergibt, unterliegt nicht der Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer).
- c) Die dem Besitzer der Stücke auf Grund der vorstehenden Bestimmungen zuzurechnenden Leistungen sowie der aus dem Verkauf der Stücke erzielte Gewinn unterliegen im Gewinnjahre weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer.
- d) Bei jeder Art der Besteuerung werden die Anleiheheine bei einer Stückzahl bis zu 50 Stück höchstens zum Nennwert, vom 20. Jahre ab zum Kündigungswerte bewertet.

### Zeichnungsbedingungen:

1. **Annahmestellen.** Zeichnungsstellen sind die Reichsbank und die im offiziellen Zeichnungsprotokoll aufgeführten Selbstkassette. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und Kreditgenossenschaft erfolgen. — Zeichnungen werden

**von Montag, den 10., bis Mittwoch, den 26. November 1919, mittags 1 Uhr**

entgegengenommen. Näheres Zeichnungsprotokoll bleibt vorbehalten.

2. **Zeichnungspreis.** Der Preis für jedes Spar-Prämienstück beträgt 1000 Mk. Hiervon sind 500 Mk. in 5 % Deutscher Reichsanleihe zum Nennwert berechnet und 500 Mk. in bar zu bezahlen.  
Die mit Januar—Juli-Rufen ausgestatteten Reichsanleihestücke sind mit Anleiheheinen, fällig am 1. Juli 1920, die mit April—Oktober-Rufen ausgestatteten Stücke mit Anleiheheinen, fällig am 1. April 1920, einzureichen. Den Einlieferern von 5 % Reichsanleihe mit April—Oktober-Rufen sind außerdem auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 90 Tage = 1,25 % vergütet.
3. **Sicherheitsbestellung.** Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 10 % des geschätzten Betrages mit 100 Mk. für jedes Prämienstück in bar zu hinterlegen.
4. **Zuteilung.** Die Zuteilung findet unmittelbar bald nach dem Zeichnungsbeschluß statt. Die Art der Verteilung bestimmt das Reichsfinanzministerium.

5. **Bezahlung.** Die Zeichner sind verpflichtet, die zugewiesenen Beträge bis zum 29. Dezember d. J. zu begleichen. Die Bezahlung hat bei verschiedenen Stellen zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Sollen 5 % Schuldverschreibungen zur Begleichung verwendet werden, so ist sogleich nach Erhalt der Zuteilung ein Antrag auf Anrechnung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldververwaltung, Berlin SW. 68, Oranienstr. 10/14, zu richten. Der Antrag muß einen auf die Bezahlung der Spar-Prämienstücke hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens am 29. Dezember d. J. bei der Reichsschuldververwaltung einreichen. Vorbrüche zu solchen Anträgen mit Formvorschriften sind bei allen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu haben. Daraus sind werden Schuldverschreibungen, die nur zur Begleichung von Spar-Prämienstücken geeignet sind, ohne Rücksicht auf die Anrechnung erfolgt abdrucken und vorzulegen als Reichsdienstblatte. Diese Schuldverschreibungen sind spätestens bis zum 29. März 1920 den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

6. **Ausgabe der Stücke.** Die Ausgabe der Prämienstücke erfolgt im Februar 1920; Schuldverschreibungen erhalten erforderlichenfalls bis zur ersten Gewinnverlosung im März n. J. durch ihre Vermittlungsstellen Nummernaufgabe. Restscheine sind nicht vorzulegen.

7. **Umtausch der Kriegsanleihen.** Die Reichsbank wird, soweit möglich, unentgeltlich Stücke von höherem Nennwert als 500 Mk. in kleine Stücke tauschen.

Berlin, im November 1919.

**Reichsfinanzministerium**

Anleihe-Abteilung.

### Stoffe

für  
**Damen-Kostüme**  
Mtr. 20,—, 30,—, 40,—, 50,—  
**Herren-Anzüge**  
Mtr. 50,—, 60,—, 70,—, 80,—  
Tuchlager  
**Koch & Seeland G.m.b.H.**  
Berlin C, Gertraudenstr. 20/21.  
Verkaufszeit von 11—2 Uhr

### Haar-Technische-Werke

Spezial füt  
Haararbeiten, Transformationen, Zöpfe usw. Haarfärb., blondier., Kopfwaschen, Ondulieren.  
  
**Berlin W., Bülowstraße 94.**  
Zweiggeschäft: Schöneberg Luitpoldstraße Nr. 33, Ecke Martin-Luther Straße.

### Wie ein Wunder

besiegt S.-R. Dr. Strahl's  
**Haussalbe** jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, besonders Beinschäden, Krampfadern der Frauen und d. r. in Originaldosen 6, 25, 9, 75 erhältlich in der **Elefanten-Apotheke**, Bin. 204 SW. 19, Leipziger Str. 74, Dönhof.

### Timmer-Essig

überall erhältlich!

**FRANZ ABRAHAM**  
Messing- u. Römertank-Kellerei  
Spezial-Pilsener-Klosterbier  
Überall zu haben!  
**BERLIN C. 25, BARTELSTRASSE Nr. 8a**

### Reines Gesicht

blütenzarter Teint, weiße, glatte Haut wird in kürzester Zeit erreicht durch meinen atbewährten unübertroffenen Krem „Pura“, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Runzeln und Fältchen verschwinden. Rote und großporige Haut wird schnell beseitigt. Tube 2,— Mk., Doppeldose 3,50 Mk. **DROGENHAUS H. ROGATIUS**, Berlin N., Schönhauser Allee 132.

### Photographen

Gaslicht-, Zellulidin-Bromsilberkarten, per 1000 Stck. 57,50, 100 Stck. 6,—, Platten billig. Liste frei.  
**Foto-Industrie, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 237 L.**

### Nervöse Schlaflosigkeit

wird behoben durch  
**Angloval**  
(Extr. Valerian cps.)  
nur aus Pflanzenstoffen bereitet **Preis 4 Mark**  
Generaldepot: **Hohenzollern-Apotheke**, Berlin W. 10, Köni. in-Augusta-Straße 50, Telefon: Löt ow 133.

### Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung

und vielen anderen, auch schwereren, Hals- und Lungenleiden sowie bei Grippe erzielen, wie zahlreiche Mitteilungen von Aerzten, Apotheken u. Leidenden einwandfrei beweisen, unsere  
**Rotolin-Pillen**  
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Erhältl. zu Mk. 3,— p. Schachtel in all. Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versand-Apoth. Ausführliche Broschüre kostenlos.  
**Ploetz & Co., Berlin SW. 68.**  
Hauptniederlage für Rotolin-Pillen  
Samariter-Apotheke, Berlin SW.  
Neuenburger Str. 41. Moritzplatz 1815.

### Frauenleiden

u. deren Verhütung  
Mit Anhang:  
**Die Verhütung der Schwangerschaft.**  
Mit 7 Abbildungen im Text.  
Von Dr. J. Zadek.  
Preis 1 Mk. Porto 5 Pfennig in geschlossenem Brief 30 Pf.  
Das Heft behandelt die besonderen, der Frau eigentümlichen Krankheiten, namentl. die der weiblich Geschlechtsorgane.  
Buchhandlung Vorwärts  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Interessiert Sie die  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**,  
dann verlangen Sie Verzeichnis der Hefte von Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Anfrage von M. 10. an pastorel.  
  
Musikinstrumente  
Belle umsonst  
anlieferung

**Meinel & Herold**  
Harmonikabau u. Musikinstr.-Vertrieb  
**Klingenthal (Sachs.) No. 144**  
Hef. mit voll. Orchest. Harmonika  
Spezialist: Wiener zu billigen Preisen. Mundbarm., Clarinet, Gitarren, Zithern, Violinen, Soubassons, Gitarren, Mandolinen, Akkordeon u. s. w.  
14.600 Dankschreiben.

### BORUSSIA

### Caramel-Bier

Aerztlich empfohlen!  
Überall erhältlich.  
**Borussia-Brauerei A. G., Berlin-Wilhelmsr.**  
Tel. Am. Weißensee Nr. 112 u. 113.

### Gedichte

von Clara Müller-Jahne  
Herausgegeben und illustriert von Oskar Jahne :: Mit einem Vorwort von Julius Hart  
Gut gebunden 7, 0 Mark  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag  
**Buchhandlung Vorwärts Paul Singer** G. m. b. H.  
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

**Bettwäsche**  
Lieferung sofort  
Her- und Geschlecht  
angeb. Ausk. umsonst.  
Inskret. Margonal,  
Berlin, Belle-Alliance-Str. 32.

**Leberflecke**  
beseitigt unter Garantie ohne Schaden für die Haut in wenigen Tagen mein  
res. „Lebra!“ gesch.  
Tausende Anerk. Kart. m. Zubehör M. 6 45 fr. durch Nachn.  
L. d. Karl Paesler, Berlin 42,  
L. Alexandrinenstraße 31.

### Gauger

Reine Wafeln ohne Stärke  
  
Überall erhältlich!

### Engelhardt :: Caramel-Bier

alkoholarm :: pasteurisiert  
**Überall zu haben!**

### FRASSMANN

Lebensmittel-Großhandlung  
42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

### Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-, tuberkulose, Schwindsucht, Lungenstippenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle dergleichen Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Eisenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ umsonst gegen Einsendung von 0,50 Mk. als Erstattung für Schreib- und Postspesen zu übersenden. — Man schreibe an **Pahlmann & Co.** Berlin 125, Müggelstraße 25 a.